

Ungeheuerliche Beleidigung Deutschlands

Dreiste Lügenmanöver und Verdrehungen der tschechischen Presse zur „Begründung“ des Verbots der Ausreise jüdetendischer Kinder ins Reich

Berlin, 3. August. Die deutsche Presse hat sich vor einigen Tagen mit unerhörten Vorgängen in der Tschechoslowakei beschäftigt...

Nachdem die tschechoslowakische Presse zunächst den Ausführungen der deutschen Zeitungen nur wenig entgegenzusetzen vermochte, ist nunmehr eine Stellungnahme der gesamten tschechoslowakischen Presse erfolgt...

So schreibt das tschechisch-agrarische Abendblatt „Becer“ am 31. Juli: „Die deutsche Presse verbreitet in der letzten Zeit unrichtige Nachrichten, daß die tschechoslowakischen Ämter 6000 deutschen Kindern aus der Tschechoslowakei einen Erholungsurlaub im Deutschen Reich unmöglich gemacht hätten...“

Demgegenüber muß festgestellt werden, daß es sich hier nicht um ungenaue Angaben gehandelt hat, sondern daß die in Frage kommenden Behörden genauestens über die Zahl der Kinder und das Ziel der Verschickung unterrichtet worden sind.

Das gleiche Blatt meldet am 2. August weiter: „Die deutschen Kinder aus der Tschechoslowakei brauchten nicht nach Deutschland fahren, wo ihnen bei der gebundenen Wirtschaft nicht alle notwendigen Lebensmittel zur Erholung zur Verfügung gestellt werden können.“

Der „Deutsche Sozialdemokrat“ schreibt u. a.: „Es ist klar, daß zu einer Bewilligung der Verschickung genaue Angaben über Namen oder mindestens Zahl der Kinder, Herkunft, Art der Auswahl, Bestimmungsart und Art der Versorgung gemacht werden müssen.“

einem jüdetendischen Kind bei landwirtschaftlichen Arbeiten in der Schweiz zugestiegen ist.“

Das Organ der kommunistischen Partei schreibt: „Das Deutsche Reich hat 5000 jüdetendische Kinder zu einem Ferienaufenthalt eingeladen. Die tschechoslowakische Regierung hat die Ausreisebewilligung verweigert.“

Das „Prager Tageblatt“ schreibt dazu: „Die von der deutschen Presse monierte Vorgänge werden an informierter tschechoslowakischer Stelle anders dargestellt.“

Bei der in Frage stehenden Aktion hat die Meldung nur in allgemeinen Ausdrücken angeführt, daß es sich um einige tausend Kinder handelt. Ein weiterer Grund der Nichtgenehmigung war die Kontingentierung mehrerer Nahrungsmittel in Deutschland.

Die Bundesleitung des Bundes der Deutschen hat in einer Veröffentlichung die Behauptungen widerlegt, die die offizielle „Prager Presse“ und andere Zeitungen auf-

gestellt haben. In den betreffenden Artikeln wird dem Bunde der Deutschen u. a. „organisatorisch nicht fundierter Charakter“ der von ihm geplanten Unterbringung von einigen tausend erholungsbedürftigen Kindern jüdetendischer Eltern vorgeworfen.

Wiederholt wurde auch den zuständigen Prager Stellen die Zahl von 6000 Kindern genannt und dabei immer wieder ausdrücklich betont, daß es sich nur um wirklich erholungsbedürftige Kinder handelt.

Die Behauptung, daß in Deutschland eine große Lebensmittelknappheit herrsche und die jüdetendischen Kinder deshalb in Deutschland nicht die nötige Pflege haben würden, ist eine so ungeheuerliche Beleidigung des Deutschen Reiches, daß sie mit äußerster Schärfe zurückgewiesen werden muß.

Das Opfer der Prager Politik: 6000 unterernährte Kinder

Berlin, 4. August. Die Berliner Morgenblätter nehmen in energischen Kommentaren zu den unterschämten Lügen der tschechischen Presse Stellung...

Der „Völkische Beobachter“ schreibt, wenn die Organe eines Staates, dessen treibende politische Kräfte eine Volksgruppe von 3 1/2 Millionen Menschen seit nunmehr fast 20 Jahren mit erschütterndem Erfolg untergraben haben...

Der „Berliner Lokalanzeiger“ weist mit Entrüstung die probatorische Beleidigung für das Reich zurück, die in der zweifellos auf eine offizielle Anordnung hin von der tschechischen Presse verbreiteten Lügenmeldung von der angeblichen „Hungersnot“ in Deutschland zu erblicken ist.

einfach dem Gebot der Menschlichkeit gehorchend, die Kinder einlad. Im Reich wird man nicht ein Prozent jener Zahl an unterernährten Kindern finden...

„6000 Kinder sind um ihre Ferien gebracht worden“

Scharfe Abrechnung der „Zeit“ mit den Hegemonen der tschechischen Presse.

Prag, 4. August. Die tschechische Presse feiert ihre Verdrehungsmanöver und ihre maßlose Dege gegen Deutschland im Zusammenhang mit dem Verbot des Ferienaufenthaltes jüdetendischer Kinder im Reich durch die tschechoslowakische Regierung fort.

„Die Zeit“, das Blatt der jüdetendischen Partei Konrad Henkeins, hält mit diesen böswilligen Verleumdungen und Verdrehungen der Wahrheit scharfes Gericht.



Wer baut die Bahn? (Nachdruck verboten.)

„Ann werden wir geholt.“ Summe wedelte, mitten auf dem Geleise stehend, mit dem Taschentuchgeflatter in ihrer hochgeredeten Hand der Lokomotive entgegen...

„Anhalten!“ schrie sie. Und, als die Lokomotive stand, sagte sie leiser zu den beiden schwerbejahrten mitfahrenden Gendarmen...

Das machte auf die schmauzbürtigen Grünröde keinen Eindruck. Armenier gab es genug. Sonst jemand verwundet? fragten sie. Summes Antwort beruhigte sie.

Die Lokomotive fuhr mit Vollampf rückwärts. Ueber die Kohlenbrocken des Tendlers piffte der Gegenwind Paul Buddenhaus und Summe ins Gesicht.

„Halten Sie doch die Hand vor die Augen, Summe!“ sagte er. „Sie haben schon ganz feuchte Wimpern.“

„Das kommt nicht von dem bishen Lustzug — sondern weil ich am liebsten heulen möchte...“

„Nein, vor Rene! Ich mache mir nachträglich so große Sorgen.“

Und plötzlich ihr blaßes und nasses Gesicht ihm offen zuwendend: „...weil ich in dem Zug gefessen habe und gebohrt und Ihnen kein Zeichen gegeben habe, wie Sie das erstmal vorbeigehen — aus Kecker, daß Sie mich nicht gefessen hätten.“

„Ach — ich rede von mir... Ich hätte ja keine ruhige Stunde mehr im Leben gehabt. Verzweifelt wäre ich! Ich wäre ja schuld an dem Unglück gewesen, weil ich abelnehmerische Gans...“

„Ja, Gott sei Dank!“ Sie atmete tief auf und erwiderte seinen Händedruck. „Du lebst!“

Es war schon früher Nachmittag, als ein Hilfszug Paul Buddenhaus und Summe von der kleinen Station, an der die Lokomotive sie abgesetzt hatte, abholte...

Der Maschinenwald von Galata schwoelte in schwarzem Rauch. Eine nicht endenwollende Menschenschlange kroch an den weißen Händen der Pölschnehmer vorbei...

Mit Hunderten von Dörfern, viele Stunden weit, badete Konstantinopel, die Mutter der Völker, im Sonnenglanz. Lange, grellweiß gelungelte Festungsmauern umflatterten fern, jenseits Pera, einen Parkhügel.

Der fast allen Sterblichen — außer Leibwachen, Eunuchen, Mundstücker, Senkern, Spionen — verbotene Kontakt der Sterne lag frei auf sanft ansteigender, baumbeständener Rasenfläche.

In der Marmorhalle dahinter stand, ernst und bärtig, im dunkelroten Fex des Kriegers, den Ehrensäbel des Sultans an der Seite, den Orden des Ruhms auf dem goldgestickten Waffenrock — stand Schüchtri-Pascha, Marschall des Reichs.

Die zwei Mächtigen des Landes — der Marschall und der Eunuch — verhandelten mit dem schwächlichen, goldseidenden Kammerherrn Fzet-Vel, dem ständig ein schleimiges Lächeln unter dem schwarzen Schnurrbartigen spielte.

Die junge Münireh-Sultaneh betrachtete sich erst in einem der mannshohen Wandspiegel. Sie prüfte den Saum der langen Beinkleider aus Pfauenblauer Seide...

Die Hobeit machte sich gerade zur Ausfahrt fertig. Die Augenbrauen in dem schmalen, bloßen Antlitz der jungen Marschallin — das einzige, was man über dem Schleier draußen sah — waren mit Ruß- und Glaspulver tief schwarz bemalt.

Die junge Münireh-Sultaneh betrachtete sich erst in einem der mannshohen Wandspiegel. Sie prüfte den Saum der langen Beinkleider aus Pfauenblauer Seide...

Der Marschall Schüchtri verabschiedete sich von dem Mohrenkloß und dem daneben fast zwerghaft wirkenden Kammerherrn und ritt mit seinem Gefolge abwärts. Ein

Zuavenregiment in hohen grünen Turbanen marschierte ihm mit schmetternder Janitscharenmusik entgegen.

Der Pascha prüfte das Regiment mit einem langen Blick.

„Es gilt für zuverlässig“, sprach er endlich zu seinem Reffen und Adjutanten Hümsi, der neben ihm ritt.

„Die gesamte Zweite Division ist dem Großherrn ergeben!“ Der ehemalige Berliner Gardeulan ließ kumpgerecht seine feurige Stute tänzeln.

„Und doch —?“ Der Marschall brach ab. Beforscht lag auf der würdevollen Aube seiner Züge. Er schloß bis er unten am Bosphorus, im Vlatanendos seines türkischen Konaks, inmitten seiner wilden, weiß gewundenen Leibwächter den Fuß aus dem Bügel zog.

Der Marschall Schüchtri betrat sein Haus. Er schritt hinüber in den Harem. Ein Schwarm junger Sklavinnen in weißen Knöchelhosen huschte ihm voraus und meldete atemlos der Prinzessin Münireh-Sultaneh den Besuch ihres Herrn.

Die Hobeit machte sich gerade zur Ausfahrt fertig. Die Augenbrauen in dem schmalen, bloßen Antlitz der jungen Marschallin — das einzige, was man über dem Schleier draußen sah — waren mit Ruß- und Glaspulver tief schwarz bemalt.

Die junge Münireh-Sultaneh betrachtete sich erst in einem der mannshohen Wandspiegel. Sie prüfte den Saum der langen Beinkleider aus Pfauenblauer Seide...

Die Hobeit machte sich gerade zur Ausfahrt fertig. Die Augenbrauen in dem schmalen, bloßen Antlitz der jungen Marschallin — das einzige, was man über dem Schleier draußen sah — waren mit Ruß- und Glaspulver tief schwarz bemalt.

Die Hobeit machte sich gerade zur Ausfahrt fertig. Die Augenbrauen in dem schmalen, bloßen Antlitz der jungen Marschallin — das einzige, was man über dem Schleier draußen sah — waren mit Ruß- und Glaspulver tief schwarz bemalt.

Die Hobeit machte sich gerade zur Ausfahrt fertig. Die Augenbrauen in dem schmalen, bloßen Antlitz der jungen Marschallin — das einzige, was man über dem Schleier draußen sah — waren mit Ruß- und Glaspulver tief schwarz bemalt.